

Dichterfahrt ins Kampfgebiet des Westens

Von Dr. Otto Henning

Es ist wohl einmalig in der Geschichte unseres Volkes und unserer Kultur, daß vom Staat und der Wehrmacht Dichtern die Möglichkeit gegeben wurde, nur ganz kurze Zeit nach dem Abschluß der Kampfhandlungen die Kampfstätten zu besichtigen, auf denen sich das Schicksal eines Volkes für Jahrhunderte ent-



5. Aufn.: Dr. A. Weinsheimer
Generalleutnant Weisenberger berichtet über den Angriff auf Fort Douaumont

schieden hat. Die Fahrt, zu der die Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und das Oberkommando der Wehrmacht vierzehn namhafte deutsche Dichter eingeladen hatten, ging von Baden-Baden über Kehl, Straßburg, die Maginotlinie nach Metz, Douaumont, Verdun, Varennes, Château Thierry nach Paris, Fontainebleau, von



Generalleutnant Weisenberger begrüßt im Fort Douaumont die Fahrtteilnehmer

dort über St. Germain, Abbeville, Flizecourt nach Le Touquet, Calais, Ypern, Kemmel, Langemard, Gent, Brüssel zurück nach Köln.

Sinn und Zweck dieser Dichterfahrt war, deutsche Dichter unmittelbare Zeugen dieses einzigartigen Heldenkampfes unserer Truppen im Westen werden zu lassen, damit sie diesem größten Kriegsgeschehen aller Zeiten vielleicht später einmal in der einen oder anderen dichterischen Form unvergänglichen Ausdruck geben. Wie alle Stämme und Jahreshklassen unseres Volkes in

diesem Kampfe standen, so war auch die Auswahl der Dichter so getroffen worden, daß die Vielfalt der Landschaft, Gauen und Generationen vertreten war. Es nahmen teil: Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Karl Bröger, Hermann Burte, Hermann Eriz Busse, Friedrich Griesse, Fritz Helle, Hanns Johst, Kurt Kluge, Erwin Guido Kolbenheyer, Wilhelm Fleyer, Friedrich Schnack, Hans Waglit, Erwin Wittstod, als Reisebegleiter von seiten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Regierungsrat Dr. Erdmann und Dr. Henning, und von seiten des Oberkommandos der Wehrmacht Leutnant Siegmund Graff.

Die Eindrücke dieser Fahrt waren gewaltig und überboten jede Vorstellung von dem wirklichen Geschehen. Schon wenige Stunden nach Beginn der Reise erlebten wir die erbarmungslose Wucht der modernen Waffen des Krieges: die Brückensprengung bei Kehl, die Einschläge unserer Stukas auf dem Panzerfort »Hochwald« der Maginotlinie und die harte und entscheidende Wirkung ihrer Angriffe auf Verteidigungsnester und Flußübergänge, wo besonders starker Widerstand zu brechen war. Die höchste Steigerung ihres Einsatzes zeigte aber wohl



Besichtigung eines Panzerforts des Werkes »Hochwald« der Maginotlinie

das Bild von Stadt und Hafen Dünkirchen. Wenn man mitten in diesem Chaos der zerstörten Hafenanlage, Hebekrane und Stapelplätze oder zwischen den Steintrümmern der Stadt gestanden hat, wenn man am Strande die weit umherliegenden Trümmer und Wracks der zerstörten Transport- und Kriegsschiffe gesehen hat, wenn man Gewicht, Schwere, Stärke und Ausmaße in unmittelbarem Eindruck abgemessen und abgewogen hat, dann erkennt man erst — was kein Filmband und kein Bild und auch kein Wortbericht wiedergeben kann — die jede Phantasie übersteigende Urgewalt der deutschen Waffen, die hier den Gegner vernichtend geschlagen haben. Man fühlt zugleich aber auch die harte und gerechte Vergeltung, die durch die Taten deutscher Soldaten über die ruchlosen Kriegstreiber in Frankreich und England hereingebrochen ist.

Ein anderes unvergeßliches Erlebnis dieser Fahrt waren die jeweiligen Berichte der an den Brennpunkten des Kampfes zum entscheidenden Einsatz gekommenen Truppenverbände. Bei Verdun und auf dem Fort Douaumont sprach Generalleutnant Weisenberger, Kommandeur der deutschen Division, die dieses wichtige Fort und die Stadt genommen hat, über den Angriff auf Douaumont und Verdun. Als Generalleutnant Weisen-